

Gewerkschaftsarbeit — politische Arbeit

Das Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Geschwister Scholl“ im VEB Drehmaschinenwerk Leipzig wandte sich vor einiger Zeit mit einem Aufruf an alle Kollektive unseres Betriebes, mit ihm nach konkreten Zielen in den sozialistischen Massenwettbewerb zu Ehren des VI. Parteitagcs zu treten.

Was befähigt die Kollegen der Brigade „Geschwister Scholl“, als „Herausforderer“ aufzutreten? Sie errichteten die erste Handfließreihe zur Montage von Getriebegehäusen, wodurch die Arbeitsproduktivität um 38 Prozent gesteigert werden konnte. So stolz wie auf diese Handfließreihe sind sie auch auf die Taktmontage zur Fertigung von Revolverdrehmaschinen des Typs DRT 36, die das Gütezeichen „Q“ tragen. In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit wurde damit eine wichtige Voraussetzung geschaffen, daß alle sechs Stunden eine Maschine die Taktmontage verlassen kann.

20 Maschinen zusätzlich

Dadurch gelang es uns, bereits im Jahre 1962 20 Revolverdrehmaschinen mit dem Gütezeichen „Q“ über den Staatsplan hinaus zu produzieren. 1963 werden wir bei einer Steigerung der Arbeitsproduktivität im gesamten Betrieb auf 117 Prozent die Produktion der Revolverdrehmaschinen auf 140 Prozent steigern und dabei die Selbstkosten senken. Bis zum 30. September 1962 erfüllten die Kollegen dieser Brigade die Warenproduktion mit 100,4 Prozent und den Exportplan mit 113,6 Prozent, wobei die geplante Arbeitsproduktivität mit 103,6 Prozent erreicht wurde, ohne den Lohnfonds zu überziehen.

Ausgehend von der richtigen Erkenntnis, daß die Gewerkschaftsorgane die Hauptverantwortung für die Organisation und Führung des sozialistischen Wettbewerbs tragen, wandte sich die Brigade „Geschwister Scholl“ in ihrem Aufruf auch an die Betriebsgewerkschafts-

leitung, in allen Abteilungen mit dem sozialistischen Wettbewerb zu beginnen. Die BGL organisierte gewerkschaftliche Mitgliederversammlungen und Zusammenkünfte der Gewerkschaftsgruppen, in denen der Aufruf und die Wettbewerbsziele der Brigade „Geschwister Scholl“ im Mittelpunkt standen.

Dabei gab es heiße Diskussionen, denn ein großer Teil der Kollegen konnte „mitsprechen“. Hatte doch das Drehmaschinenwerk in letzter Zeit die Aufmerksamkeit vieler Betriebe und der Partei- und Staatsorgane des Bezirkes Leipzig auf sich gezogen, weil es mit der Umstellung der Produktion auf die fortschrittlichste Technologie begonnen hatte. Damit demonstrierten die Drehmaschinenwerker, daß sie es mit ihrem Kampf um wissenschaftlich-technischen Höchststand sehr ernst meinen. Bereits am 30. November 1962 erfüllten sie ihren Jahresplan im Export, der 162 Prozent des Vorjahresplanes betrug.

Der Kampf um jede Minute, gegen Ausschuß und Nacharbeit wird noch nicht von allen Arbeitern, Angestellten, Funktionären mit voller Kraft geführt. So löste z. B. der Vorschlag der Brigade „Geschwister Scholl“, in Zusammenarbeit mit ihren Technologen Bestwerte einzuführen, in den Gewerkschaftsgruppen ein großes Für und Wider aus. Als in der Dreherei die Brigade „Junge Sozialisten“ dazu überging, Bestwerte zu erringen, wandten sich besonders die älteren Kollegen gegen sie. Sie wetteten gegen die „Jungen“, besonders gegen ihren Brigadier Roland Carl, der der Initiator war. Sie hatten Bange um die Maschinen, sagten sie, in Wirklichkeit fürchteten sie, dann auch ehrlich arbeiten zu müssen.

Eines Tages fiel tatsächlich Rolands Maschine aus. Die „Weissager“ triumphierten. Auch der Meister und sogar der Technologe behaupteten, die Maschine sei durch das Gewindedrehen — bei dem die Bestwerte erreicht wurden — ausgefal-